



13. Newsletter der Barbos-Stiftung, Herbst 2020

*Alles scheint so heiß gegessen werden zu wollen,
wie es gekocht wird.
Hoffen wir wider alles Hoffen.*

(Annette Kolb)

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Zitat von Annette Kolb aus dem Jahre 1933 weist auf schwierige Lebensumstände hin, bei denen man sich den Mund verbrennen kann, die Gefahren und Unwägbares enthält und die eigentlich keine Lösung und keine Hoffnung anbieten. Dennoch bleibt das Hoffen die einzige Hoffnung; es ist einzig die Kraft der Resilience, mit der die Krise überwunden werden kann. Kommt Ihnen das nicht bekannt vor? Beschreibt das nicht die unübersichtliche und angstbesetzte aktuelle, gesellschaftliche Situation?

Auch Stiftungen sind in vieler Hinsicht von der unsicheren Lage betroffen. Vor allem diejenigen Stiftungen, die so wie die Barbos-Stiftung im Bereich der Jugendhilfe arbeiten und die in den Kitas, Horten oder Schulen direkt fördern, finden sich immer noch durch Betretungsverbote ausgebremst. In einigen Einrichtungen dürfen wir arbeiten, in anderen nicht, und auch hier gibt es keine generellen sondern nur spezifische und jeweils hausinterne Lösungen. Die Folge ist, dass unsere Förderaktivitäten momentan noch immer um ca. 40% reduziert sind. Es bleibt uns nur die stete Hoffnung, dass wir im Frühjahr wieder in gewohnter Weise loslegen können.

Wir sind uns sehr bewusst, dass gerade jetzt viele Kinder und insbesondere jene aus sozial bedürftigen Familien, die dort zu wenig Halt, zu wenig emotionale Unterstützung und geringes Verständnis für ihre coronabedingten Einschränkungen und Entbehrungen finden, dringend Hilfe und auch unsere Hilfe bräuchten. Die Folgen des Lockdowns im März sitzen noch in den kleinen Seelen und Körpern und nun droht schon wieder, dass sie ans Haus oder an ein Zimmer (Flüchtlingsunterkunft) gebunden und ohne Kontakt zu Gleichaltrigen ihre Tage mit nichts anderen als Handy- und Computerspielen und Social Media verbringen. Um körperlich und seelisch gesund zu sein, brauchen die Kinder Bewegung, soziale Kontakte und den Raum für kreative Möglichkeiten der eigenen Lebensgestaltung. Mögen Sie durch einen eventuellen zweiten Lockdown nicht weiter Schaden nehmen. Und möge die **Barbos-Stiftung** bald wieder in der Lage sein, diesen Kindern wirksam zu ihrem inneren Gleichgewicht und der kreativen Bewältigung ihrer Lern- und Lebensaufgaben zu verhelfen.



Barbos-Stiftung
zur kreativen Entwicklungsförderung
von Kindern und Jugendlichen

Aktivitäten der Barbos-Stiftung

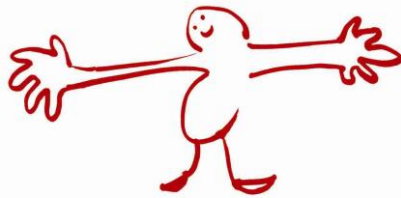
Wir haben im Sommer an zwei Wettbewerben teilgenommen, bei denen auch Spenden generiert werden konnten.

Wir haben uns bei der Firma Penny mit unserem Flüchtlingskinderprojekt „Barbos bunt“ für das Projekt **Föderpenny** erfolgreich beworben und haben eine Spende von € 2.000,- erhalten, worüber wir uns sehr gefreut haben. Anschließend wurden wir von Penny mit zwei weiteren Organisationen für einen Abstimmungswettbewerb um die Jahresspende eines Pennymarktes ausgewählt. Es zählten die täglichen Klicks der jeweiligen Unterstützer. Viele unserer Freunde und Freundinnen haben sich die Mühe gemacht, täglich für uns zu stimmen. Das Personal einer ganzen Klinik hat sich für uns bemüht. Wir lagen auch gut im Rennen, mal an erster, mal an zweiter Stelle. Schließlich wurden wir doch nur zweiter. Es war dennoch eine gute, sportliche Erfahrung und allen denen, die sich eifrig mit ihren Klicks für uns engagiert haben, danken wir an dieser Stelle sehr herzlich.

Fast zeitgleich hat die Stiftung an einem Projekt der Firma OTTO teilgenommen, das den Titel trug **Platz schaffen mit Herz**. Hier wurde zu einer Kleiderspende aufgerufen, deren Erlös gemeinnützigen Organisationen zugutekam. Sehr, sehr viele Freunde und Freundinnen der Stiftung haben sich beteiligt, ihre Schränke durchgestöbert und entbehrliche Kleidungsstücke in sehr, sehr viele Pakete gepackt und via Hermes an OTTO geschickt. Wir sind all den Stöberern und Stöberinnen von Herzen dankbar, dass sie eine solche Aktion zu unseren Gunsten gemacht haben. Leider gehörte die Stiftung nicht zu den Gewinnern, aber der Gewinn von mehr Platz im eigenen Kleiderschrank und das Gefühl, Sinnvolles getan zu haben ist ebenfalls eine schöne Folge Ihrer Mitmach-Aktivität. Ihnen allen ein ganz herzliches Dankeschön!

Was aus eigener Initiative möglich war, hat die Stiftung in diesem Jahr getan. So haben wir die wissenschaftliche Studie zur Wirkung der Arbeit am Tonfeld®, der von uns präferierten kunsttherapeutischen Methode, vorangebracht. In Kooperation mit dem Verein für Gestaltbildung e.V. in Berlin haben wir erste Maßnahmen und einen Zeitrahmen für die Untersuchung festgelegt, die mit 50 Kindern im ganzen Bundesgebiet durchgeführt werden soll. Die interessierten Tonfeldbegleiter*innen werden ab Januar 2021 mit Kindern aus KiTas und Horten im Rahmen dieser Studie am Tonfeld arbeiten. Dabei werden die Verhaltensveränderungen der Kinder durch diese Arbeit vor und nach der Förderung statistisch erfasst und wissenschaftlich ausgewertet werden.

Um auch die kreative und fördernde Seite unserer Arbeit (hier: der Arbeit am Tonfeld) zu Wort kommen zu lassen, möchte ich Ihnen schließlich die **Die Geschichte von Amir auf der Suche nach sich selbst** erzählen.



Barbos-Stiftung
zur kreativen Entwicklungsförderung
von Kindern und Jugendlichen

Die Geschichte von Amir auf der Suche nach sich selbst

Amir (Name geändert), ein sechsjähriger Bub aus einer Familie mit Migrationshintergrund, wurde von den Erzieherinnen seiner Kindergruppe für die Tonfeldarbeit vorgeschlagen, weil er wenig Selbstvertrauen hatte und im Verhalten zurückgezogen und verträumt wirkte. Er stotterte und schien stark unter Druck, wenn er mit den Betreuerinnen sprach. Amirs Mutter ist gehörlos und er hat drei Geschwister im Alter zwischen einem Monat und 7 Jahren.

In seinen ersten Stunden am Tonfeld wirkte Amir unsicher und verkrampft, hielt sich beim Umgang mit der Tonerde komplett zurück, war kraftlos und bekam kein Material in die Hände. Er zeigte genau das Verhalten, das er auch in der KiTa an den Tag legte. Erst als seine Begleiterin ihm den Vorschlag machte, eine Murmel im Feld zu verstecken und anschließend zu suchen, wurde er lebendiger, aktiver und freudiger. Dieses Spiel ging dann mit vielen Variationen über viele Stunden. In der 8. Stunde meinte Amir, er wolle den ganzen Tag Murmeln verstecken und schlug ein neues Spiel mit der Murmel vor, bei dem er und Frau K. die Murmel um die Wette suchen und er die Murmel als erster finden würde.

Von nun an konnte Amir kräftiger und gezielter greifen und grapschen und stotterte weniger. Irgendwann fand er das Murmelspiel langweilig und er gestaltete andere Bilder wie einen großen Ball, einen Schneemann, einen Fernseher, aber er bekam nicht wirklich Kontakt zu seinen Gestaltungen. Also kehrte er weitere fünf Stunden lang zum Versteckspiel mit der Murmel zurück, das er in der 19. Stunde erweiterte, indem er die Murmel in ein Spiel in einer großen Wasserschale einbezog. Dort handhabte er ausdauernd und kompetent die Möglichkeiten von Wasser, Schwamm, Schüttspiele mit einem Becher und Versuchen, die Murmel zu verstecken. Er sagte: „Wasser macht Spaß, ich will kein Ton machen.“

Wie hier bereits angekündigt, war damit für Amir die Arbeit am Tonfeld nach 23 Stunden beendet. Durch das Verstecken und das Wiederfinden der Murmel hatte Amir stellvertretend und spielerisch erfahren, dass seine psychischen Existenz eine Kontinuität hatte, dass er nicht verloren gehen konnte, auch wenn er von seinen Eltern und insbesondere von seiner Mutter als Zweitgeborener offenbar nicht die genügende Aufmerksamkeit und Zuwendung bekommen hatte, um ihn seines Selbstwertes und der Konstanz seiner Person zu versichern.

Sowohl die Tonfeldbegleiterin Frau K. als auch die Erzieherinnen stellten fest, dass Amir am Ende der Tonfeld-Förderung körperlich und psychisch mehr Kraft gewonnen hatte. Er war kontaktfreudiger geworden, er hatte deutlich mehr an Selbstwert gewonnen und traute sich auch in Gruppensituationen viel mehr zu als früher. Er brachte vermehrt Spielideen ein und war als Spielpartner viel interessanter geworden. Bei Konflikten konnte er sich jetzt wehren. Im kognitiven und motorischen Bereich hatte sich Amir positiv entwickelt und auch sein Stottern hatte sich deutlich verbessert.



Damit wir noch eine große Zahl von Kindern ebenso wirkungsvoll fördern können wie Amir, so dass sie die einschränkenden Lebensmuster überwinden, die der Entfaltung ihrer Kräfte, ihrer Individualität und ihrer Lebenschancen im Wege stehen, brauchen wir **Ihre Hilfe**.

Wir sind auf **Ihre Spende** angewiesen, um unsere Arbeit tun zu können. Daher bitte ich Sie herzlich, der **Barbos-Stiftung** Ihre Herbst- oder Weihnachtsspende zu schenken. Sie machen damit Kinder ausgeglichen und froh und ermöglichen ihnen eine offenere Zukunft. Danke!

Im November 2020
Barbara Osterwald
(Stifterin, 1. Vorsitzende)

Spendenkonto der Barbos-Stiftung:
IBAN: DE67 7015 0000 0053 1172 30, BIC: SSKMDEMMXXX